

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
13 (1899)

6 (7.1.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-283445](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-283445)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des weckthätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Abonnementspreis pro Monat incl. Belegblätter 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Vorzugsliste Nr. 5543), vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Belegblatt.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshaven Straße 38.
Telephon: Antikam Nr. 58.

Interate werden die fünfgehaltene Korpusgröße oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Schwärzter Satz nach höherem Tarif. — Interate für die laufende Nummer münden bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Interate werden früher erbeten.

Nr. 6.

Bant, Sonnabend den 7. Januar 1899.

13. Jahrgang.

Der Hemmschuh.

Unser ganzes politisches Leben erstickt unter der quantitativen Uebermacht des Zentrums, das wie eine verfalls-Geschwulst den politischen Organismus belastet und zur Trägheit zwingt. Namentlich krankt der deutsche Parlamentarismus am Zentrum, und wenn wirklich einmal ein bishiger Bewegung zu Stande kommt, so sind es, Dank den Ultramontanen, die Wogen einer Wellenabschweifung. Dabei ist das Zentrum von einer moralischen Anstalt, von einer Empfindungslosigkeit befallen, die den Kampf mit ihm recht unermüdet gestaltet.

Die „Medlenburgischen Blätter“ hatten neulich Äußerungen Mallindrods, des einstigen „Gewissens“ des Zentrums, zitiert, um das ultramontane Renegatentum zu kennzeichnen. Das Blatt konstatiert jetzt, daß kein einziges ultramontanes Organ auf diesen Vorwurf reagiert hat, obwohl jener Artikel durch andere Zeitungen die weiteste Verbreitung gefunden hat.

In Anbetracht dieser Empfindungslosigkeit suchen die „Medlenburgischen Blätter“ das Blegma der Reiterars-Schutztruppe auf Neue mit einzigem Spiritus auszumuntern, indem sie schreiben:

„Der Betrieger Ricker erchien bei der Eröffnung des Reichstages im Weißen Saal“, die Mannesbrust mit der „Jemenar-Medaille“ und dem roten Adlerorden vierter Größe geschmückt. Am Tage darauf vermies Graf Ballestrem (ipr. Ballestrem, den Ton auf der zweiten Silbe des Wortes), als der Kaiser das Präsidium mit dem Bunsche eines „guten“ Fortgangs des Reichstages-Geschäfts entließ, „Herr Ricker“ auf die Uniform der Weiskrauttruppe (oder war es ein anderes „Leib-Regiment), die er trage und bei denen er ja wohl Major oder gar Oberlieutenant der Landwehr ist. Beide kleinen Momentbilder haben etwas Veranlaßtes, Zufallsförmliches in ihrer Art. Herr Ricker wird sein bescheidenes Fähnlein schon allezeit mit Erfolg dahin führen, wohin es gewünscht wird; er ist seiner Sache sicher. Auch Graf Ballestrem scheint offenbar anzunehmen, daß es ihm gelingen wird, „die Verträge seiner Heiligkeit“, als welche er vor wenig Jahren auf einem deutschen Katholikentage das deutsche Zentrum reklamierte, „auf höheren Befehls“ je nach Bedarf prompt einzuwickeln zu lassen. Hoffen wir, daß er sich da gründlich verrechnet!

Denn für das Zentrum würde die letzte Möglichkeit, jemals zu einer wirklichen deutschen Volkspartei zu werden, endgiltig schwinden,

wenn es sich auch der neuen Militärvorlage gegenüber wieder auf Kompromisse und Bewilligungen einlassen wollte, statt mit einem runden und netten, deutlichen „Daraus wird nichts!“ allen derartigen „Ueberrückungen“ und Ungeheuerlichkeiten endlich ein für allemal den Riegel vorzuschieben. Es geht unter keinen Umständen so weiter, wie bisher, wenn der deutsche Reichstag nicht schließlich ein Spott für Kinder werden soll. Die Entscheidung darüber wird beim Zentrum liegen, es wird aber mit dieser seiner Stellungnahme zur Militärvorlage auch zugleich über seine eigene Zukunft entscheiden, und zwar nicht nur über die Zukunft der nächsten fünf Jahre!

Das Zentrum würde, wenn es auch diesmal wieder von Herrn Bieber zum „Sprung über den Stod“ sich bewegen ließe, damit definitiv in die Stelle einrücken, welche in den ersten Jahrzehnten des Norddeutschen Bundes und des Reiches der Nationalliberalismus inne hatte. Nur mit dem einen, gewaltigen Unterschiede, daß die Nationalliberalen solche Stellung ausfüllten auf Grund ihrer politischen Prinzipien und in voller Harmonie mit denselben, während das Zentrum die gleiche Position nur einnehmen und halten könnte unter dauernder gestrafter Beilegung seiner Grundzüge und seines politischen Programms.“

Es wird dann weiter auf die bekannte Stellungnahme des Zentrums gegen die 1893er Präferenzvorlage hingewiesen und scharf hervorgehoben, daß es in Konsequenz seiner damaligen Abstimmung statt eine weitere Erweiternng 1. Derabsetzung der heutigen Friedenspräsenz und 2. endgiltige gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit fordern müsse. „Mit jedem Mann und jedem Großkronen aber, den es der neuen Vorlage bewilligt, übt es den schändlichsten Verrat an seinen Grundzügen, an seinen Wählern und an den vitalsten Interessen des deutschen Volkes.“

Wir fürchten, daß das Zentrum längst verlernt hat, Argumente der Vernunft und der Moral Gehör zu schenken. Die Herren sind in der That — nationalliberal geworden, und der „Demokrat“ lieber ist, als Kulturminister oder Staatssekretär der Marine in Gottes Staat herumzufrieden. Wer aber nichts als Juralist-Modi-Politik treibt, der wird früher oder später vom Untergang ereilt und er hat dann nicht einmal die Günstigkeit einer Bestattung in Ehren. Diese Erfolgspolitiker werden neben dem Friedhof der Geschichte auf gedühtem Boden eingekarrt.

regte sich noch ein Rest von revolutionärer Leidenschaft, und wider Willen litt er darunter, daß er nicht im Stande war, ebenso stark zu fühlen wie diese Männer.

„Diese Leute sind glücklich“, dachte er, „selbst am Fuße des Schaffots wird die Flamme, die in ihnen glüht, nicht erlöschen; sie würden aus Liebe zur Menschheit ruhig in den Tod gehen. Ich werde nur aufrecht gehalten durch die Gerechtigkeit und die Verachtung der menschlichen Vorntheit. Und dabei gelte ich für einen Mann von starkem Charakter! Das dort sind die wahren starken Charaktere! Ich brauche den Erfolg; sie werden selbst im Untergang groß sein.“

Mit dem ruhigsten Tone der Welt nahm er das Wort: „Ich stehe mit meiner Meinung allein, wie es scheint, meine Herren; ich ergebe mich oder vielmehr, ich überlasse es der Zeit, zu entscheiden, ob es weise ist, alles mit einem Schlag zu verlangen, und ob Frankreich nach mehr als zwanzig Jahren noch fähig ist, sich auf der revolutionären Höhe zu halten, so der Sie es erheben wollen. Wir werden uns also im Stodhaus wiedersehen. Sie, meine Herren, werden zweifellos auch dort sein?“

Diese Frage war an Rochereuil und Abbé Georget gerichtet, die für einen Augenblick schwiegen.

„Oh nein“, antwortete der Abbé auert. „Wenn wir glücklich aus dem schweren Unternehmen, das wir vorhaben, hervorgehen, so sehen wir ruhig zurück und pflegen nach wie vor Rochereuil's Garten. Wir sind friedliche Leute

Politische Hundsthan.

Deutsches Reich.

Parlamentarisches. Wie verlautet, hat der Reichstag des Reichstages betreffend Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes, der die Internierung und Expatricierung betrifft, diesmal Aussicht auf Annahme durch den Bundesrat. Zugleich wird angedeutet, daß künftig gleich den Redemptoristen und Bären vom heiligen Geist auch die Lazaristen als nicht mehr unter das Jesuitengesetz fallend bezeichnet werden sollen.

Die preussische Regierung soll auf die Wiedereinbringung einer Vereinsgesetzesnovelle auf der Grundlag des im vorigen Jahre abgelehnten Entwurfs für die bevorstehende Landtagsession verzichtet haben.

Das Erzherzogliche der Kollerei. Die Gemaltpolitik wirkt vorwärtsmächtig, sie erreicht das Gegenheil der bewachten Wirkung. Der Haderslebener Kommunalverein ist, so schreibt man der „Bösischen Zeitung“, eine dänische Vereinigung, die bisher reichlich 300 Mitglieder zählte, jetzt ist diese Zahl auf 400 angewachsen, denn in der Generalversammlung, die in der vorigen Woche abgehalten wurde, wurden nicht weniger als 91 neue Mitglieder in den Verein aufgenommen. In dieser Generalversammlung hielt der Landtagsabg. L. P. Hansen einen politischen Vortrag, worin er die Ausweitungspolitik einer scharfen Kritik unterzog. Die Polizei hatte große Vorbereitungen getroffen. Schon am Vormittage stellten die Gendarmenwachtmeister und der Polizeibehrer bei den dänischen Bürgern Besuche ab, es wurden Vereinskasse der dänischen Unterthanen aufgenommen, die noch nicht ausgewiesen worden sind. „Schindal“ behauptet, daß bei der Gelegenheit verbämte Drohungen ausgesprochen, Andeutungen gemacht, daß guter Rath gegeben — kurz, daß von der Polizei alles mögliche gefescheit sei, um die Mitglieder des Kommunalvereins zu bewegen, an der Versammlung nicht Theil zu nehmen. Nichtsdestoweniger war die Versammlung gut besucht und verlief in vollständiger Ordnung. Die Polizei führte eine scharfe Kontrolle, alle Besucher wurden notirt. Ein Theil erhielt am nächsten Tage Besuch von der Polizei, und ihre Angehörigen, die dänische Unterthanen sind, erhielten Befehl, auf dem Polizeiamte zu erscheinen. — In dem Hause des Vorstehenden, des Sanitätsdirektors Amorsen, hatte bereits einige Tage vorher eine politische Aktion stattgefunden. In den Weiskrauttagen war die Worgenfrau der Frau Amorsen krank geworden und an ihre Stelle war ausschließweise die Tochter eines dänischen Unterthanen getreten. Die Polizei intervenierte sofort bei Frau Amorsen und dem Worgenmädchen. Selbstverständlich mußte dieses

bei Strafe der Landesverweisung sofort das Haus des preussischen Unterthanen verlassen, dessen dänische Sympathien notorisch sind. In den nordfriesischen Kreisen wird die Polizei jetzt in ganz außerordentlichem Maße in Anspruch genommen. Es ist wahr, es sind höchstens 100000 Dänischredende zu bewachen, aber man behauptet, daß jedes Haus auf das genaueste beobachtet werden muß. Das erweist doch das Interesse Preussens und des deutschen Reiches, daß bei keinem preussischen Bauern, der dänischer Gesinnung verdächtig ist, ein rein dänisches Mädchen dienen darf. Das ist ganz unmöglich, es sei denn, daß sie die Frau eines Reichsleiwägers werden will. Die Aufgabe der Polizei in den nördlichen Distrikten ist schmerzhaft, und wenn die Kollerei Politik als ein chronischer Zustand angesehen werden soll, dann müßte der Polizeistaff für Nordfriesland erhöht werden. Jedes Dänenhäus mußte eigentlich einen eigenen Polizeibeamten erhalten. — Wie der „Damb. Korresp.“ meldet, sind wegen dieser Bestimmung bereits dreißig dänische Staatsangehörige ausgewiesen worden. Sie haben, so schreibt der „Damb. Korresp.“, „wie von dem Führer der Costrennungspartei unternommene Aufregung der Forderung mit dem Ausweisungsbefehle hüben müssen, und es bleibt zweifelhaft, ob es bei dieser ihrer fern Bemöhen bar“. Die Polizei erklarte, die bei „Deutschesgeheimten“ Dienste nehmen, konnten hierdurch der Ausweisung entgehen!

In der lippischen Angelegenheit hat der Bundesrat eine Vorentscheidung getroffen, und zwar im Sinne der preussisch-schaumburgischen Anshauungen. Der Bundesrat hat beschlossen: 1) daß, nachdem die fürstlich-schaumburg-lippische Regierung der fürstlich lippischen Regierung das Recht bestritten hat, die Tronologie in Lippe mit den gesetzgebenden Stellen des Fürstentums selbständig zu regeln, nachdem die fürstlich lippische Regierung es abgelehnt hat, diesen Ansprüchen der fürstlich-schaumburg-lippischen Regierung Folge zu geben, und nachdem hierauf die fürstlich-schaumburg-lippische Regierung die Entscheidung des Bundesrats angersucht hat, die Zuständigkeit des Bundesrats zur Erledigung der Streitigkeit nach Artikel 76 Absatz 1 der Reichsverfassung begründet ist, 2) daß zur Zeit kein hinreichender Anlaß zu einer sachlichen Erledigung gegeben sei, da ein mit den Ansprüchen Schaumburg-Lippe unvereinbarer Fall der Tronologie oder Regentchaft in Lippe nicht vorliegt, 3) daß durch diesen Beschluß einer amtlichen Entscheidung über die Wirkfamkeit der Akte der lippischen Landesgesetzgebung gegenüber den von Schaumburg-Lippe erhobenen Tronologie- und Regentchaftsansprüchen nicht vorgegriffen wird, 4) daß auf eine Würdigung aller weiteren an

hies ein unerschämtes Glück im Teictros! Du wirst Dich auch diesmal herausheulen. Ich spiele besser als Du, nur der Würfel ist mir immer unglücklich. Die mal werden wir gewinnen, Freunde, ich hoffe es; nur ich werde verlieren. Deshalb will ich meinen Bruder nicht mitnehmen.“

„Bah! bah!“ unterbrach der Offizier in Aufschreide ihn, „das ist dasfelbe, was wir in der Armee Vorurtheilen nennen. Nun, mein alter Rochereuil, das will durchaus nicht sagen. Ich habe jedesmal vor der Schlacht solche Vorurtheile, und mein Körper, auf den ich etwas halte, hat auch noch nicht die kleinste Schramme abbekommen. Die Vorurtheile, siehst Du, sind nichts weiter als die natürliche Scheu, die Jeder vor dem Tode hat. Bei diesem Manne aus Ziegenhaaren, den ich seit acht Tagen schlapp, und der reichlich reichlich Hund mist — ich werde es Dir vergelten, Rochereuil, daß Du mir diese Verleumdung und einen so wichtigen Posten im Fuhrwesen gegeben hast — bei diesem Manne, wir werden alle in sechs Wochen in Paris sein. Abbé, ich bitte Dir einen Panich bei Corrasa an und werde Dich in Gallerie de Boss hmeintoten. Ach, Abbé, weid' besauberender Cut! Das ist das Aipl der Grazien und des Speis!“

„Ach, Abbé“, fuhr der Offizier fort, „werde nicht gleich böse und laß mich ein wenig lachen. Du siehst doch, daß ich scherze. Ich lenne ja Deine strengen Grundzüge. Bei mir ist das etwas anderes. Sagen Sie, Herr Ritter,

*) Triton, eine Art Weiskraut.

Der Roman einer Verschönerung.

Von H. Hanc. Ueberlegt von H. Runkert.

29. Fortsetzung.

Katholik verboten.

Der Italiener hatte sich erhoben. Er reichte seine hohe Gestalt, und seine edlen, schönen Züge flammten in dunklerer Gluth. Das war das Eigenartige an diesem Manne, daß er mit einem profanischen Geiste, einer außerordentlichen Feinheit und ungläublicher Klarheit des Blickes bei den Verhandlungen und der Ausführung der Beschlüsse, einen jugendlichen Enthusiasmus verband. Er träumte von der absoluten Gleichheit in einer nahen Zukunft, doch ohne daß er deshalb aufhörte, mit klarem Auge um sich zu blicken und die Menschen scharf zu beurtheilen. Als er schlief, erhoben Rochereuil, Abbé Georget und der Offizier sich ebenfalls. Sie ergrißen die Hände Widdels, drückten sie und gelobten, ihr Leben der Revolution, der Verbreitung ihrer Prinzipien, der Vertheidigung der ungerechten Rechte des Volkes zu widmen.

Nur der Fünftle unter ihnen war sitzen geblieben und folgte dem Schanzspiel mit derselben halb politischen Miene, mit der er vorher die Worte des Italieners angehört hatte. Er war durchaus nicht überrascht, noch fand er das, was er sah, etwa lächerlich. Die Revolution war noch nicht so lange vorüber, als daß man ähnliche Szenen schon vergessen, und die Gesichte jener großen Zeit waren ihm nicht so fremd, daß sein Skeptizismus irgend etwas Auffälliges darin gefunden hätte. Sogar in seiner Seele

den Bundesrat gelangt. Kritiken, Ermahnungen und Schriftsätze über diese Sache nicht einzugehen ist.

Als ganz gewöhnliche Polizeimasse ist jetzt die Doppelverurteilung in Algerien entlarvt. Und das ist so gekommen: Der Oberprokurator der Kaiserin, Herr v. Pirbach, hat neulich öffentlich erzählt, welchen unheimlichen Eindruck in den Kreisen der Ballistinatoren die Nachricht von einem angeblich gegen Kaiser Wilhelm in Algerien geschehenen Attentat hervorgerufen habe. Die als extrem kapitalistisches Organ nicht im Verdacht umjüdischer Tendenzen stehende „Rechtsweltl. Zig.“ bemerkt nun zu diesem Bericht:

Herr v. Pirbach hat damit die Erinnerung an eine Episode zur Kapriertzeit wieder aufgeführt, die besser im Schoße der Vergangenheit begraben geblieben wäre. An der Gerechtigkeit der Doppelverurteilung in Algerien (von Fort Said als Sitz der Verurteilung ist nie Rede gewesen) ist nämlich kein wahres Wort, sie verdammt ihren Ursprung einer dreifachen Missetat, die von dem alexandrinischen Polizei verumlicht im Auftrag der englischen Regierung in Szene gesetzt wurde.

Wir haben sofort, als die ersten Schauer-meldungen ausliefen, den außerordentlich plumpen Schwund gefestigt. Nichtsdestoweniger deutete damals die offizielle deutsche Presse die Presse in der ausgeübten Weise aus. Ein Berliner Telegramm des „Hamb. Korrespond.“ konnte „festhalten“, daß die Nachrichten über die Verurteilung in Kairo in allen Punkten wahr seien und durch die Wirklichkeit noch überboten wurden. Man sei einer großen Verstimmlung auf die Spur gekommen, die ihre Wurzeln bis nach Europa geimpfen habe. Der Wächter „Alta. Zig.“ wurde von ihrem Berliner Berichtshilfsgeber gemeldet, das bisherige Ergebnis der Untersuchung gegen die in Alexandrien verhafteten Anarchisten habe den klaren Beweis für das Dalin einer internationalen Verschwörungsbande geliefert, die es auf die Ermordung der Staatspräsidenten und besonders unterer Kaiser abgesehen hat. Jetzt ist der Schwindel entlarvt. Da das angeblich geplante Attentat x. von den alexandrinischen oder von irgend einer anderen Spitzelbande geplant war, ist gleichfalls Genug, es war Polizeimasse, darauf beruht, den freisinnigen Bestrebungen des Volkes ein Schnippschen zu schlagen. Daß der laubere Plan mißglückte, daran sind die Urheber bescheiden unzulässig.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Wegen Beleidigung des Kaisers und der Mitglieder der kaiserlichen Familie hatte sich am Mittwoch der Schwärmer Wilhelm Barthel aus Moskau vor der zweiten Strafkammer am Landgericht II Berlin zu verantworten. Angeklagt ist von einem Drogenhändler denunziert worden. Am 29. Juli v. J. sei der kleine Knabe des Wirtes in die Gasse gekommen und habe seinen Vater um 10 Pfennige für ein Scherfchen gebeten, er müsse einen Abzug aus seinem Korb abgeben und dabei habe er den Wirt beleidigt, neben welchem der Kaiser mit den kaiserlichen Prinzen abgebildet war. Der Vater habe darauf erwidert: „Ach, was willst Du damit?“ und dabei soll er eine Beleidigung für die Prinzen gebraucht haben, die, wenn wahr, eine Beleidigung darstellte. Der Angeklagte bestritt die Beleidigung. Er habe an dem betreffenden Tage seinen Geburts-tage gefeiert und sei etwas angeäußert gewesen, aber das wisse er ganz genau, daß er das inkriminierte Wort nicht auf die kaiserlichen Prinzen, sondern auf seinen eigenen Jungen angewendet habe. Der Vater des Doris, der Amtsvorsteher und alle anderen „Honoratoren“ des Orts gaben dem Angeklagten das Zeugnis, ein sehr patriotischer grüner Mann zu sein, der an allen patriotischen und nationalen Festtagen

Sie werden doch nicht etwa die Entballsamkeit detektieren? Schön, da sieht mich nun noch Einer umligg an! Herr Wirtel, bedenken Sie — ich flehe Sie an — daß doch nicht alle Leute Ihre Strenge haben können. Ich bewundere, ich verehere Sie, aber ich kann Sie nicht nachahmen.“

„An den schlichten Sitten“, sagte der Italiener ernst, „gehen die Republikaner zu Grunde.“

„Aber ich verführe Sie, daß meine Sitten nicht schlecht sind. Ich bin nur insofern schuldig, als ich Meuchel, der zur Melancholie neigte, etwas aufheitern wollte. Zum Zufell, alles hat seine Zeit! Die Verwaltung ist zu Ende, die Sitzung ist aufgehoben. Wir sind alle einverstand. Bei meinen härenen Mantel, ich habe Recht, wenn ich lade.“

In diesem Augenblick hörte man ein leises Geräusch im Garten. Der Italiener ging sofort hinter.

Nach einigen Minuten kam er wieder herauf. „Alles sieht gut“, sagte er. „Die Wege nach dem Garten und dem Boulevard sind frei. Herrnanke, Louis und einer seiner Freunde haben während des ganzen Abends mit Dutzenden Leuten verzecht. Ich selbst ist durch eine Bitte von Bonters entlassen, als von verdächtigen Personen besetzt angegriffen worden. Er hat sich in Berlin hinhin begeben und ist noch nicht zurückgekehrt. Sie können, fort, er, sich an den Doffier wendend, fort, rathig fortgehen und in Ihre Berberge zurückkehren.“

sein Haus besaß und auch sonst in jeder Weise seine patriotische Gesinnung betraute. Der Angeklagte habe allerdings die Gemohnheit, sich etwas Verb oder gar drastisch auszubringen, doch liese ihn das unbedacht heraus, ohne daß er irgend etwas Schlimmeres dabei denke. Gegenüber der bestimmten Befragung des Denuntianten nahm aber der Gerichtshof gar nicht Majestätsbeleidigung, sondern nur Beleidigung von Mitgliedern der kaiserlichen Familie an, erkannte auch nicht auf Gefängnisstrafe, sondern verurtheilte den Angeklagten nur zu einem Monat Festungshaft.

Von der Strafkammer des Landgerichts in Glog wurde der vordroh vorbestrafte Schu-macher Robert Dönnig aus Schreddehorst zu neun Monaten Gefängnis wegen Majestäts-beleidigung verurtheilt.

Ein hübsches Eingekündigt. In der „Korr. des Bundes der Landwirthe“ rechnet ein in „den Kreisen seiner Berufsgegenstände rühmlich be-lannter“ Herr v. Radetzky-Kedon aus, daß der öpreuhischen Landwirtschaft gegenwärtig 7000 Arbeiter fehlen. Mit großer Offenbarkeit legt er: „In dem Wachsen des Manuels an Landarbeitern liegt die allererste Existenz-frage für die Landwirtschaft. Jeder Landbesitz-ler sei Rittergut oder Bauernhof, ist vollständig wehrlos, wenn durch Mangel an Arbeitskraft seine Nahrung unmöglich wird.“ Hier wird also einmal zugegeben, daß die menschliche Arbeitskraft es ist, die die Werthe erzeugt, während die Besitzer der Arbeitsmittel doch sonst so gerne versichern, daß sie die Arbeiter „er-nähren“.

Der Bürgerweiser Richter in Berlin ist jetzt bereits 7 Monate im Amt, ohne daß die Regierung seine Wahl bestätigt hat. Die „Zeit-ung“ bezeichnet als Grund für die Nichtbestätigung den Beschluß des Magistrats, eine neue Einrichtung auf dem Hochhofe der Bürgerweiser herzustellen. Es geht bereits das Gerücht, daß Herr Richter aus dem hiesigen Dienst ausscheiden und in das Direktorat eines großen industriellen Unternehmens eintreten werde.

Die Buchdruckerbeleggen gegen die Zwangs-ennungen. Wie das „S. Z.“ ausachen meldet, hat eine dabeil auf Veranlassung der Handelskammer einberufene Versammlung der Buchdruckerbeleggen sich energisch dahin ausge-sprochen, daß die Buchdruckeren Handritzebe-legen und nicht zum Handwert gehören.

Schweiz.

Vern. 5. Jan. Der Bundesrath beschloß die Subventionierung der zum Schutze Airolos vorzunehmenden Arbeiten seitens der Eidgenossen-schaft.

Frankreich.

Die Schraube ohne Ende. Der französische Marine-Gtat für 1899 beträgt 304 078 400 Franc, und übersteigt die Flottenausgaben des vorigen Jahres um 17 121 455 Francs. Im Budget der Marineminister's Votum wird die Wehr-forderung mit der Notwendigkeit begründet, das Kriegsmaterial, die Zahl der kriegsmäßig aus-gerüsteten Schiffe und die Mannschaftsbestände erheblich zu vermehren. Das Landwehr wird der Marine 4000 Infanteristen und 1000 Artilleristen überlassen, wodurch eine bessere Vertheilung der Häfen und der Kolonien ermöglicht werden soll. Auf den Werken werden sich im Jahre 1899 nicht weniger als 91 Kriegsschiffe befinden. Hieron sind bereits 63 im Bau begriffen. Die gesammelten Kreditforderungen für Schiffbauten belaufen sich auf 121 Millionen. Hieron ent-fallen 96 Millionen auf Neubauten, 25 Millionen zumeist auf Ausbesserungen und Umgestaltungen. Zahlreiche Schiffe sollen nicht nur mit leichteren Motoren und Kesseln, sondern auch mit neuen Geschützen versehen werden. Von den 63 heute begonnenen, theils der Vollendung entgegengehenden Fahrzeugen sind vier Panzerkreuzer, elf Panzerkreuzer, vier Kreuzer, acht Torpedoboier, zwei Unterseeboote, sechs Beschuss-Zorpedo-boote und zwei Kanonenboote. Achtunddreißig dieser Fahrzeuge, darunter ein Panzerkreuzer und drei Kreuzer, werden schon in diesem Jahre vom Stapel gelassen werden. Unter den achtund-zwanzig Flotteneinheiten, deren Bau im Jahre 1899 in Angriff genommen werden soll, be-finden sich ein Panzerkreuzer, zwei Panzerkreuzer, zwei Kreuzer, sechs Unterseeboote, zwei Zorpedo-boier und fünfzehn Torpedoschiffe. Das Marine-ministerium legt besonders Gewicht auf die Fertigstellung der submarinen Fahrzeuge, da sich die Angst mit dem Unterseeboot Goussae Jedt in Hafen mit Zoulen untermannenen Verurtheil als sehr erfolgreich erwiesen haben. Als Fahr-geschwindigkeit wurde für die Panzerkreuzer ein Minimum von 18 Knoten, für die Panzerkreuzer 23 Knoten festgesetzt. Die Offizierskabes der Marine sollen um einen Quadrant, fünf Korvetten, fünfundsiebzig Fragattensentaine, fünfundsiebzig Schiffslinienmants und achtzig Schnitze vermehrt werden. Ebenso werden die Offizierskabes der Marine-Infanterie und Artillerie eine beträchtliche Verstärkung erfahren.

Zur Trephus-Sache. Die Kriminalkammer des Kassationshofes ließ Oberbayr den Auftrag ausstellen, am 12. d. M. als Zeuge zu erscheinen. Das Gesch Oberbayr um hiesigen Beleid blieb unberücksichtigt. — Wie der „Gaulois“ meldet, soll der Justizminister im Namen der Regierung

den Präsidenten der Kriminalkammer, Dore, erklärt haben, es sei notwendig, zu einer baldigen Lösung der Trephusfrage zu gelangen.

In recht vorderer Reihe stellt Maxime Servelle im „Glo“ einen Vergleich zwischen der Wäntne Demus und derjenigen des großen Reichsrichters Fuhel de Goulanes an. Joreff für die Wäntne des Irthreber einer hiesigen gemadenen Fällung innerhalb weniger Tage über 120 000 Francs gesammelt wurden, erhielt die Wäntne des Gelehrten, der sein Leben lang die Geschichte von Fällungen gefüher, nur mit Mühe und Noth den Preis Sobet, 10 000 Francs. Die Professoren, die sich an der Subskription Demus beteiligten, können also ihren Schülern erklären, warum es vortheilhaft ist, Fällungen zu begeben, als zu befeigen.

Paris, 4. Januar. Anlässlich des Jahres-wechsels hat Präsident Faure 647 durch frage-gerechtes Erkennntnis Beurtheilten ihres Straf-theis Ermäßigung der Strafe gewährt.

Belgien.

Das belgische Kartell gegen die Reaktion. Ein Kartell gegen die Reaktion ist, wie wir bereits kurz mittheilen, in Belgien zu Stande gekommen. Dieses Land steht seit 15 Jahren unter der Herrschaft der ultramontanen Partei, welche im Namen des Christenthums und der Kirche jede Reform in Staat und Gesellschaft, namentlich jede Verbesserung der sozialen Lage des arbeitenden Volkes verhindert und die Ver-dammung der Massen durch Pfaffen-schulen systematisch betreibt. Die Macht des Liberalismus, der früher in Belgien ausschlaggebend war, wurde durch die Sozialdemokratie zerbrochen und neutralisiert, während es andererseits den Sozialdemokraten trotz aller Fortschritte und Erfolge nicht gelang, die Herrschaft des Klerus zu brechen. Um diese zu brechen, bedarf es des allgemeinen Wahlrechts. Zu besten Bekämpfung hat schon früher ein Bündnis zwischen Sozialisten und Liberalen oder richtiger Radikalen bestanden, allein es ergab sich zwischen den Verbündeten doch Differenzen, die das, nur für einen be- stimmten Zweck abgeschlossene Bündnis in die Brüche gehen ließen. Noch bestiger aber als die Konflikte der bürgerlichen Liberalen und Radikalen mit den Sozialisten waren die Kämpfe der Liberalen und Radikalen unter sich, wie ja feindliche Brüder einander sprachwörtlich mehr basken als getrennte Feinde. Aus der Lage der Dinge heraus hat sich nun allmählich bei allen nicht klerikalen Parteien der Gedanke herausgebildet, es müsse eine Einigung gesucht werden, welche einzig die Niederwerfung der ultramontanen Partei zum Zweck hat. Es kam zu Verhand-lungen, wobei es galt, einen gemeinsamen Boden der Aktion zu finden. Dies ist denn auch endlich gelungen. Die Liberalen begruben die Streit-ort mit den Radikalen, und beide einigten sich, die Angst vor dem rothen Geßels abzuheilen: mit den Sozialisten auf folgendes „Minimum-Programm“:

1. Allgemeines, gleiches und direktes Wahlrecht — Befreiung des sogenannten Pluralitäts-systems, nach welchem wahlhabende Wähler über mehrere Stimmen verfügen;
 2. Abschaffung des Stimmzettels und des Losauf-scheidens für die Armee und Einführung der allgemeinen Dienstpflicht;
 3. Volksschulen mit Schulzwang und 4. Arbeiterschutz-Gesetzgebung.
- Dies ist ein sehr verständliches Programm, welches seiner der Kartellparteien ein Opfer der Prinzipien zumutet, und doch einen trefflichen Boden für den Kampf gegen den Klerus bietet. Was die einzelnen Punkte betrifft, so erklären sie sich selbst. In Punkt 2 ist die Frage des Militärwezes offen gelassen, weil sie in Belgien unter den bürgerlichen Parteien noch umstritten ist. Und auch der 3. Punkt ist nicht ganz klar; man hat offenbar nicht gewagt, die Konfessions-lostigkeit der Schule zu betonen. Indessen sowohl Libérale und Radikale wollen die Volkstrennung Schule von der Kirche, und bei den Sozialisten verheißt sich das von selbst. Das Minimum-Programm ist auch von der christlich-sozialen Partei des Abbe Demus angenommen worden, der den von der Priesterschaft ihm hingeworfenen Handbuck aufgenommen und unter Wahrung seines christlichen Standpunktes als Parteiführer seinen Vorbehalten den Gehorsam aufgeführt hat. Unter den Sozialisten sind allerdings nicht Wenige Gegner des Kartells, indes, wie es scheint, ist das eine Rinderheil, welche im ent-scheidenden Wahlkampf des Jahres, welches loeben begonnen hat, für die sozialistische Partei nicht ausschlaggebend sein wird.

Dänemark.

Folgen der Ausweisungen. Der englische Konsul in Kopenhagen macht seine Landbesit-zer darauf aufmerksam, daß noch niemals eine so große Anzahl von Ausgewanderten in Dänemark verdrängt. Dieser habe im vorigen Jahre 129 Millionen Mark betragen, während Eng-land nur für 78 Millionen Waren importirt habe. Eine von 7000 Personen besuchte Ver-sammlung der dänischen liberalen Partei hätte ausdrücklich den Beschluß gefaßt, auf die Aus-weisungen aus Schleswig-Vorposten mit der Boykottierung der dänischen Firmen zu ant-worten und die englischen Firmen zu unterstützen.

Nusland.

Neue Wasserverhältnisse haben in den letzten Tagen aus politischen Gründen in St. Peters-burg stattgefunden.

Partei-nachrichten.

Ein zweites Magdeburg scheint in politischer Beziehung Ernt zu sein, in welcher Stadt sich die Arbeiterschaft der rechten Fürsorge der Be-hörden erfreut. In ganz besonderer Weise identifi-man aber dem dortigen Parteiliche Bezeichnung: eine hohe behördliche Neujahegsbegrußung erhält die Reduktion der „Tribüne“ in Gestalt zweier geschickter Attentate. Redakteur (Sem. Kudoelb, der es mühsam feiner dreierlei-jährigen Redakteur-tätigkeit im alten Jahr auf die städtische Anzahl von 14 Anklagen gebracht hat, wovon ihm zwei erst am vorletzten Tag, des verflohenen Jahres angeklagt wurden, eröffnete den dies-jährigen Neigen von Professoren mit einer ihm zugewandten Vorladung. Daß dieselben immer auf eine Tageszeit gelegt werden, während der die Redaktion am meisten in Anspruch genommen ist, sei nebenbei erwähnt. Die pure Fälschung der hohen Behörden ist es hier, daß man sich sozialdemokratischer Redakteure so oft erinnert und jise von Zeit zu Zeit von der Anstrengung des journalistischen Tageskampfes erheit und in idyllische Einkamkeit bei Tabakstippen und Erbkieseln verlegt.

Aus Amerika. Ein bedeutender Fortschritt unserer Bewegung ist im Staate Kalifornien zu verzeichnen. Bei den Staatswahlen im Jahre 1896 wurden dort 1611 sozialistische Stimmen abgegeben. Bei den diesjährigen Wahlen er-zielten unsere Kandidaten:

Darwin als Gouverneur	5144
Andrew als Stellvertreter	8784
Vieh als Staatssekretär	8386
Robertson als Kontrolleur	7585
Demos als Schatzmeister	9856
Damilton als General-Staatsanwalt	7144
Smith als Verwaltungsdirektor der Staatslandereien	8753
Widale als Schriftführer des höchsten Gerichts	9357
Jane Koushion als Vorsteherin des Schul-wesens	6693
Conti als Staatsdrucker	7197

Um bei der amtlichen Stimmenausählung offiziell als eine Partei genannt zu werden, waren bei einer Gesamtbevölkerung von 287 064 Wähler mindestens 8611 — 3 Prozent aller Stimmen nötig. Hier unter Kandidaten haben diesen Prozentsatz übertraffen. Die Sozial-demokratische Reformisten hat sich damit die offizielle Anerkennung als Partei erworben. Sie ist nun die dritte Partei im Staate.

Gerichtliches.

In Gruz wurden zwei Maurer wegen Nötigung und Beleidigung eines 15jährigen Bauerschwitters, welcher sich zum Verbund gemeldet, die Anmehlung aber wieder zurückgezogen hatte, zu einer Woche Gefängnis verurtheilt. Ein Maurer hatte zu ihm beim Einführen der Streitfrage gesagt: „Es sind nicht alle so bittelig.“ Ein anderer Maurer gebrauchte den Ausdruck: „Mit dem grünbläugigen Jungen wollen wir nicht mehr zusammen arbeiten.“

Aus Stadt und Land.

Paris, 6. Januar.
Gemeinschafts-Kartell. Der Vorstand für 1899 setzt sich wie folgt zusammen: 1. Borch-schreiber Schriftführer O. Jürgens, Neue Wil-helms-Str. 181. 2. Vortragsredner Schneider Schläter, Kaiserstr. 6, Gulen, Neue Wilhelmstr. Str. 67. Schriftführer Schriftführer Fr. Körber. Alle das Kartell betr. Zuschriften sind fortan an Erstgenannten zu richten. Die Sitzungen finden laut Beschluß jeden zweiten Donnerstag im Monat statt.

Bürgerverein Vain. Gestern Abend hielt der genannte Verein seine erste Versammlung in diesem Jahre ab. In derselben wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Außer dem Schriftführer, der absolut das Amt nicht mehr aufs Neue übernehmen wollte, wurde der gesammte Vorstand wiedergewählt. Nach der Wahl des Vorstandes beauftragte sich die Ver-sammlung mit kommunalen Angelegenheiten. Es wurde zunächst getracht, daß von den Mitgliedern des Vereins, die den Schulproportionen ange-hören, wieder Niemand auswendig sei. Es sei aber dringend notwendig, daß dieselben Ge-legenheit geben zu einer Aussprache über die Stellungnahme zu gewissen Fragen, zu denen die Vertreter der Schulrat Neubremen eine andere Stellung einnehmen, als die Vertreter der Schulrat Vain. Vorhandelsmäßig wurde darauf mitgeteilt, daß eine Konferenz der Bürgervereinsvorstände mit Vertretern beider Schulräthe demnächst stattfinden solle. Ferner beschloß, die ungespaltenen Banlette wieder die Versammlung. Die Versammlung erklärte ihr Einverständnis mit dem Beschluß der Vor-sitzenden der drei Bürgervereine Vain, Neubremen und Seban, nach welchem der Gemeinderath mit einem Beschuß um Abhilfe angegangen werden soll. Unter „Verhöredens“ wurden innere Vereinsangelegenheiten besprochen und erledigt.

Bürgervereins-Versammlungen. Wegen Comrnabend finden die Jahres-Hauptversammlungen dreier Bürgervereine statt, auf welche die Mitglieder hiermit noch ganz besonders aufmerksam machen wollen. Es sind dies: Bürgerverein Neubremen im Lokale des Herrn Ed. Jansen in der Grenzstraße, Neuer Neukender Bürgerverein im Lokale des Herrn Dillmer zu Neukende, Bürgerverein

Schweine-Verkauf.
Der Viehhändler **K. Gusemann** zu
Zweer läßt am
Montag den 9. Januar cr.,
Nachm. 2 Uhr auf,
in der Behandlung des **Gastwirths**
Reents zu **Zeban:**



40 bis 50 Stück
große und kleine
Schweine
mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend
verkauft.
Neuende, den 6. Januar 1899,
H. Gerdes,
Auktionator.

Sohlen
in allen Größen und Preislagen von
nur besten und feinsten Lederarten ge-
schnitten, sowie gute
Sohlleder-Abfälle
empfeilt zu bekannt billigsten Preisen
die Lederhandlung
Emil Burgwitz,
Bismarckstraße 15.
Filialen:
Koonstr. 75a. H. Wilhelmsh. Str. 69.

Frisch gefalzenes
Schweinefleisch,
das Pfund zu 45 Pf.
Einen Posten feinste
harte Wurst,
das Pfund für nur 1 Mark,
empfeilt
Ernst J. Herbermann,
Zonndiech,
Ecke der Alimen- u. Friederikenstr.

Chines. Thees
u. **gebr. Kaffees**
empfeilt
R. Keil, Drog. z. Roth. Kreuz,
Werftstraße 10.

Godseinen Speck,
pr. Pfund 48 Pf.,
bei Abnahme von 5 Pfd. 45 Pf.,
Kleine Schinken,
pr. Pfund 58 Pf.,
Wettwurst, trocken
und schön zum Aufschnitt pr. Pfd. 90 Pf.,
empfeilt

Fr. Stassen,
Neue Wiltz. Straße 29.

Kautschuk-Stempel
und **Verbands-Abzeichen**
liefert schnellstens
G. Buddenberg.
Sohlleder-Ausschnitte
aus hochfeinem, haltbarem Leder in
allergrößter Auswahl sowie große brauch-
bare **Sohlleder-Abfälle** empfiehlt
zu den bekanntesten sehr billigen Preisen
Die Leder-Handlung von
C. Ocker, Neuheppens,
Knoorstraße 6, am Marktplatz.
Gutes Logis f. 1 oder 2 j. Leute
Thellenstraße 4, 1. Etage.

Meyers Historisch-geograph. Kalender
Dritter (1899) Jahrgang.
Mit über 600 Landschafts- und Städteansichten, Architekturbildern,
Porträts etc. Preis 2 Mk. Zu beziehen durch
Buchhandlung des „Nordd. Volksblattes.“

Verein „Fortuna“.
Einladung
zu dem am **Freitag, den 13. Januar 1899** in den
Räumen der „Tonhallen“ des Herrn **Willmann**
stattfindenden
Winter-Vergnügen,
bestehend in
Konzert, Theater, Vorträgen und nachf. Ball.
Karten sind zu haben bei sämtlichen Mitgliedern und bei
Herrn **Willmann** (Tonhallen).
Anfang 8 Uhr.
Das Komitee.

Sämmtliche Fachschriften
sowie **Damen- und Herren-Mode-Journale**
bei pünktlichster Lieferung.
Buchhandlung des „Nordd. Volksblattes.“

Restaurant zur Börse, Elsfass.
Heute und folgende Tage:
Großes Prämien-Schießen.
20 hochlegante Prämien
kommen zur Vertheilung, u. A. Uhren, Kron-
leuchter u. dergl. — Schießkarte (gültig für 4 Schuß) 50 Pfennig.
Zu zahlreicher Theilnahme ladet ein
R. Dummert.

Der wahre Jacob Nr. 325
ist erschienen. Preis 10 Pf. Bei Abonnement pünktliche Lieferung.
Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Wichtig f. unsere verehrten Abonnenten!
Wir haben f. hies. Platz den Alleinvertrieb übernommen!
Neues
Bürgerliches Gesetzbuch
nebst dem Einführungsgesetz u. einem ausführl. Sachregister.
Neue bessere gebundene Ausgabe.
Gutes Papier, schöner deutlicher Druck, Gross-Oktav-Format; sehr
eleganter, hochmoderner, dauerhafter Einband. Anstatt des Verkaufs-
preises von **1.50 Mk.** liefern wir infolge äusserst günstigen Ab-
kommens mit dem Verleger unseren **Abonnenten** das Buch
für 1 Mark.
Jeder Hausbesitzer, jeder Beamte, jeder Geschäftsmann,
jeder Handwerker, jeder Haushaltungsvorstand muss das
„**Neue Bürgerliche Gesetzbuch**“ besitzen!
Unkenntniß des Gesetzes schützt nicht vor Schäden!
Neue Wachtelbohnen
empfeilt
J. H. Krieger, Neuende.
Zu kaufen gesucht
ein wachsender Hund.
Näheres in der Exped. d. Bl. zu erf.
Feine Wäsche
wird gewaschen und geplättet
Bant, Werftstraße 21 I. L.

Karl Heitmann
Oldenburg, Milchbrinksweg 26.
Exped. des Nordd. Volksblattes.
Volks-Buchhandlung.
Tabak- und Cigarren-Geschäft.
Zu verkaufen
ein Stamm **italienische Gähner.**
Elsf., Wühlentstraße 4,
im Etschen.
Zu vermieten
auf gleich oder zum 1. Februar eine
schöne vierzimmige Wohnung.
Knoten, Börsenstr. 36.
Zu vermieten
zum 1. Februar eine dreizimm. Etagen-
wohnung in meinem Hause Neue Wiltz-
helmshausener Straße 42.
S. Grashorn.
Zu vermieten
eine dreizimmige Oberwohnung zum
1. April cr.
Zonndiech, Schulstraße 2.
Zu vermieten
Verlegung halber eine schöne vierzimm.
Wohnung mit abgeschl. Korridor,
Keller, Bodenammer, Trockenboden auf
sofort oder zum 1. Februar.
Vrech, Neubr., Thellenstr. 1.
Gesucht
auf sofort ein Knabe zum **Bröckchen-
Ausstragen.**
H. Schulz, Wilschlerstraße.

Für Zahnleidende
bit ich an **Wochentagen** Nachm.
von 1—8 Uhr, an **Sonntagen**
vorm. v. 9—12 Uhr zu sprechen.
A. Brudenberg,
Marktsstraße 30.
Verloren
Wäschstücke (bunter Bettbezug und
graues Holtuch) in der Nordstraße.
Abzugeben bezw. nachzutragen in der
Exped. d. Blattes.
Begen Abreise ein Fahrrad
billig zu verkaufen. Zu sehen Markt-
straße 29a, 2. Et., zwisch. 7 u. 8 Uhr Abds.

Wir empfehlen:
**IN-FREIEN
STUNDEN**
ILLUSTRIRTE ROMAN
BIBLIOTHEK 3-JÄHRIG
HEFT 10: PFENNIG
**DIE TOCHTER
DES SUDENS**
Zu beziehen durch die
**Buchhandl. d. Nordd.
Volksblattes.**

Zu vermieten
zum 1. Februar zwei Unternehmungen
Ostfriesenstraße 99, 1 Tr.
Zu vermieten
zum 1. Februar cr. eine schöne
Etagen-Wohnung.
G. Grashorn, Neue Wiltz. Straße 42,
Eisenhandlung.
Zu vermieten
auf gleich oder zum 1. Februar eine
schöne vierzimmige Wohnung.
Knoten, Börsenstr. 36.
Zu vermieten
zum 1. Februar eine dreizimm. Etagen-
wohnung in meinem Hause Neue Wiltz-
helmshausener Straße 42.
S. Grashorn.
Zu vermieten
eine dreizimmige Oberwohnung zum
1. April cr.
Zonndiech, Schulstraße 2.
Zu vermieten
Verlegung halber eine schöne vierzimm.
Wohnung mit abgeschl. Korridor,
Keller, Bodenammer, Trockenboden auf
sofort oder zum 1. Februar.
Vrech, Neubr., Thellenstr. 1.
Gesucht
auf sofort ein Knabe zum **Bröckchen-
Ausstragen.**
H. Schulz, Wilschlerstraße.

Zu vermieten
zum 1. Februar zwei Unternehmungen
Ostfriesenstraße 99, 1 Tr.

Zu vermieten
zum 1. Februar cr. eine schöne
Etagen-Wohnung.
G. Grashorn, Neue Wiltz. Straße 42,
Eisenhandlung.

Zu vermieten
auf gleich oder zum 1. Februar eine
schöne vierzimmige Wohnung.
Knoten, Börsenstr. 36.

Zu vermieten
zum 1. Februar eine dreizimm. Etagen-
wohnung in meinem Hause Neue Wiltz-
helmshausener Straße 42.
S. Grashorn.

Zu vermieten
eine dreizimmige Oberwohnung zum
1. April cr.
Zonndiech, Schulstraße 2.

Zu vermieten
Verlegung halber eine schöne vierzimm.
Wohnung mit abgeschl. Korridor,
Keller, Bodenammer, Trockenboden auf
sofort oder zum 1. Februar.
Vrech, Neubr., Thellenstr. 1.

Gesucht
auf sofort ein Knabe zum **Bröckchen-
Ausstragen.**
H. Schulz, Wilschlerstraße.

5 junge Leute
suchen guten Privat-Mittagstisch in der
Nähe des Hafens. Offerten u. „Mittags-
tisch“ an die Exp. d. Bl. erbeten.

Panorama, Gökærstr. 15, 1 Tr.
Diese Woche ausgestellt:
Eine Reise durch Palästina.
Von 10—12 Vorm. und von 2—10 Uhr
Abends geöffnet. Entree 30 Pfennig.
Kinder 20 Pfennig. 5 Reisen 1 Mark.
Bereine Ermäßigung.

Bürger-Verein Neubremen.
Sonntag den 7. Januar,
Abends 8 1/2 Uhr
**Ordentliche
General-Verammlung**
im Vereinslokale (E. Janßen) in Neubr.
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Jahresabrechnung.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.
Um zahlreiches und pünktliches Er-
scheinen sämtlicher Mitglieder erludt
Der Vorstand.

Unterstützungsverein Sande.
Sonntag, 8. Januar,
Abends 6 Uhr:

General-Verammlung
bei Herrn **Wahlmuth** Jahde.
Tagesordnung:
1. Lebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Jahres-Abrechnung.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen der Mit-
glieder erludt
Der Vorstand.

Vereinigung
zur
Unterstützung der Sterbefällen
Sitz **Neuende.**
Sonntag den 8. Januar cr.,
Nachm. 2 Uhr:

General-Verammlung
im Lokale des Herrn **Hillmers,** Kaffee-
haus **Neuende.**
Tagesordnung:
1. Lebung der Beiträge und Auf-
nahme neuer Mitglieder.
2. Kassenberichts.
3. Neuwahl des Vorstandes und der
Revisoren.
4. Festlegung des Gehalts und Wahl
eines Vereinsboten.
5. Kinder-Sterbefälle betreffend.
6. Verschiedenes.
Der wichtigen Tagesordnung halber
ist das volljährige Erscheinen sämtlicher
Mitglieder dringend notwendig.
Das Mitbringen der Quittungsbücher
sowie Revision ist dringend erünscht.

Die Kasse bietet unter günstigen Be-
dingungen den Mitgliedern im Falle des
Absterbens ein unentgeltliches Träger-
corps, sowie den Hinterbliebenen eine
sofortige Beihilfe von 75 Mk. baar. —
Der Eintritt beträgt bis zum 35. Jahre
75 Pf., von 35 bis 45. Jahre 1.50 Mk.,
bei einem vierteljährlichen Beiträge von
50 Pf.
Alles Nähere bei den Herren **Job.
Zobls,** Sedan, Schützenstr. 24a, und
J. Zifen, Kopperhorn, Hauptstraße.
Der Vorstand.

Folgende Kindernährmittel
in freier Packung:
Kindermehle: Nestlé, Ruské, Rade-
mann, Kapfer.
Hafermehle: Anort, Söhnelde.
Haferflocken, Quaker Oats,
Condensirte Milch,
Eichelcacao, Hafercacao,
Cakes, Biscuits, Zwiebacke
halte stets vorräthig.
R. Keil, Drog. z. Roth. Kreuz.

Verlobungs-Anzeige.
Emma Hinrichs
Gernhard Spiekermann
Verlobte.
Bant, Bremerhaven.
im Januar 1899.